



Abend-

Zeitung.

87.

Donnerstag, am 11. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heil].

Die Maurin.

(Fortsetzung.)

Der König war den 6. Dezember von Aldea Galega aus trotz der stürmenden Wogen des hier drei Meilen breiten Tejo in Lissabon gelandet und den 15. dieses Monats feierlich auf den Thron seiner Väter erhoben worden. Eine Audienz, die am folgenden Tage die Häupter der Verschwörung und die Höchsten des Adels in den Sälen der Königsburg versammelte, war eben geendet, in einzelnen Truppen zerstreute sich die Versammlung, hoch erfreut über die Herablassung des neuen Monarchen, der — eine Seltenheit in den Annalen der Höfe — ein treues Gedächtniß hatte für alle die, die dem Herzoge von Braganza gedient. Doktor Pinto war der Letzte im Zuge, er hatte sich bei seinem Gebieter verspätet, der immer neue Lasten auf die Schultern des gewandten Dieners legte, wohl wissend, daß er einen so thätigen Geist auf diese Weise am besten belohne. Rasch wollte er den Andern folgen, doch schon in der Mitte des Corridors rief aus den Gemächern der Königin eine liebliche Stimme seinen Namen, er folgte dem Ruf und Frau Louisa selbst stand in der halb offenen Thür. Behende schlüpfte er hinein, grüßte die hier aufwartenden Kammerjunker mit vornehmer Wichtigkeit und folgte seiner schönen Monarchin in ihr einsames Kloset.

Ich fürchte mich zwar der Sünde, — begann diese hier — einen Mann mit Privat-Angelegenheiten zu

belästigen, der so viel an den Sorgen des Reichs zu tragen hat, doch Eure Güte hat mich verwöhnt, Ihr seyd mir nun fast unentbehrlich geworden.

Ihro Majestät! stammelte der Doktor und sein hageres Gesicht glänzte verkärt im königlichen Sonnenschein.

Genug! — fiel Louisa ihm in's Wort — ich weiß, daß Ihr mir gern dient, also hört: Die letzten Tage unseres Aufenthaltes auf Villaviciosa begegnete mir auf der Jagd ein seltsames Abenteuer. Ich fand im dicksten Forst ein Bauernmädchen, schön wie ein Engel, aber wie der Engel des Todes so bleich und traurig war ihr Antlitz, Blut rann von ihrer Wange herab — sie war wahrscheinlich aus Schwäche auf den steinigen Boden gefallen. Sie ersuchte meinen Schutz; meine Reugier wurde bald zu innigem Mitgefühl, ich ließ sie nach dem Schlosse bringen und hoffte, der andere Morgen werde mir Aufklärung geben. Aber die nächste Sonne fand die Unglückliche in Fieber-Phantasieen auf dem Krankenlager; ich besuchte sie, ihre Reden klangen verworren, keine konnte mir Licht geben. Den nächsten Morgen erhielten wir Nachricht von dem Siege unserer guten Sache, die Ereignisse drängten sich nun, ich verließ die Villa, befahl, mir die Kranke, sobald es ihr Zustand gestatte, nachzusenden und vergaß ihrer — zu meiner Schande sey es gesagt — im Strudel dieser Tage fast ganz. Nicht so das gute Kind; sie hat in ihren Phantasieen oft meinen Namen genannt, in